

## Zitierregeln

Die Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie Münster folgt den Richtlinien für Veröffentlichungen zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie der Römischen Provinzen und Archäologie des Mittelalters der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, die in Zusammenarbeit mit zahlreichen deutschen archäologischen Institutionen entworfen wurden.

Die Regeln wurden veröffentlicht im:

**Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 71/ 2, 1990, 973-998.**

Abkürzungen und Sigel:

**Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 73, 1992, 477-540.**

**Deutsches Archäologisches Institut, Richtlinien für Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts (2010).**

URL: [http://www.dainst.org/index\\_141\\_de.html](http://www.dainst.org/index_141_de.html) [Stand 13.01.2011].

### **1. Monographien**

#### **1.1. Selbstständige Monographien**

Selbstständige Monographien sind Monographien, die in keiner Reihe erschienen sind.

Beispiel:

H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte (München 1959).

Angegeben wird der Autor mit abgekürztem Vornamen (die Anfangsbuchstaben Ch, Ph, St und Th gelten dabei als ein Buchstabe) und Nachnamen, der vollständige Titel, der Erscheinungsort und das Erscheinungsjahr in einer Klammer.

Als Autoren dürfen *nur Personen*, keine Institutionen (Museen, Vereine o. ä.) genannt werden! Mehrere Autorennamen werden mit Schrägstrichen unterteilt (keine Leerstellen vor und hinter dem Schrägstrich), dabei bleibt die Reihenfolge (erst abgekürzter Vornamen, dann Nachname) bestehen.

Beispiel:

N. M. Petersen/C. Thomsen, Leitfaden zur nordischen Alterthumskunde (Kopenhagen 1837).

K. Skupin/E. Speetzen/J. G. Zandstra, Die Eiszeit in Nordwestdeutschland (Krefeld 1993).

Amtsbezeichnungen oder Titel einer Person (z. B. Professor, Oberstudienrat, Graf) werden nie zitiert.

Beispiel:

Hildegard Gräfin Schwerin von Krosigk wird zitiert als „H. Schwerin von Krosigk“.

Hat die Monographie einen Untertitel, steht zwischen Haupt- und Untertitel ein Punkt (Ausnahme: es ist ein anderes Satzzeichen, z. B. ein Bindestrich oder ein Doppelpunkt, im Original vorgegeben).

Beispiel:

P. Trebsche, Keramik mit Feinkammstrich aus keltischen Siedlungen im Großraum Linz. Untersuchungen zu Werkstätten, Funktion, Verbreitung und Datierung. Linzer Arch. Forsch. 35 (Linz 2003).

Wird eine neue, *veränderte* Auflage zitiert, muss die Auflagenzahl vor der Klammer mit Erscheinungsort und -jahr eingefügt und hochgestellt werden. Außerdem wird das Erscheinungsjahr der veränderten Auflage angegeben.

Beispiel:

H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte <sup>3</sup>(München 1986).

Kleinere Beiträge anderer Autoren in einer Monographie werden separat hinter dem Buchtitel aufgelistet (ohne Aufsatztitel).

Beispiel:

O. Paret, Das Steinzeitdorf Ehrenstein bei Ulm (Donau). Mit Beiträgen von K. Bertsch, P. Groschop, B. Huber, E. Schmid, R. Vogel (Stuttgart 1955).

Sind als Erscheinungsorte mehrere Städte (Verlagsstandorte) aufgeführt, werden alle (bis maximal drei Städte) genannt, jeweils durch ein Komma getrennt. Verlagsnamen werden nicht zitiert. Fehlen der Erscheinungsort oder das Erscheinungsjahr, muss dieses Fehlen gekennzeichnet werden.

Beispiele:

W. Witt, Urgeschichte des Stadt- und Landkreises Stolp ([o. O.] 1934).

J. Ranke, Anleitung an der Hand klassischer Beispiele zu anthropologisch-vorgeschichtlicher Beobachtungen im Gebiet der deutschen und österreichischen Alpen ([o. O.] [o. J.]).

## 1.2. Unselbstständige Monographien

Unselbstständige Monographien sind Monographien, die in einer Reihe veröffentlicht wurden. Eine Reihe ist eine fortlaufende Veröffentlichung, bei der die einzelnen Werke meist lose thematisch verbunden sind und im Unterschied zu Zeitschriften in zwangloser Reihenfolge erscheinen.

Beispiel:

M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. UTB 2092 (Tübingen, Basel 2001).

Die Angaben erfolgen wie bei einer selbstständigen Monographie. Der Reihename steht direkt vor der Klammer mit Erscheinungsort und -jahr. Er kann abgekürzt werden nach den allgemein gültigen Abkürzungsregeln (siehe Abkürzungsverzeichnis für Zeitschriften: Ber. RGK 73, 1992, 477-540).

Beispiel:

K. H. Jacob-Friesen, Grundfragen der Urgeschichtsforschung. Stand und Kritik der Forschung über Rassen, Völker und Kulturen in urgeschichtlicher Zeit. Veröff. Urgesch. Abt. Prov.-Mus. Hannover 1 (Hannover 1928).

Für einige sehr bekannte Reihen gibt es sogenannte Sigel (festgelegte Abkürzungszeichen).

Beispiele:

BAR für British Archaeological Reports.

UTB für Uni-Taschenbücher

RGK für Römisch-Germanische Kommission

Sigellisten sind im Ber. RGK 73, 1992, 539-540, und auf [http://www.dainst.org/index\\_141\\_de.html](http://www.dainst.org/index_141_de.html) zu finden.

Das Wort „Band“ (ebenso wie seine Abkürzung „Bd.“) wird nicht geschrieben. Geschrieben werden (abgekürzt): Serie (Ser.), Heft, Beiheft (Beih.), Neue Folge (N. F.) und Supplement (Suppl.).

Einige Buchreihen sind in mehrere Sektionen oder Abteilungen untergliedert, innerhalb derer jeweils eigene Bandzählungen laufen. Werden die Sektionen oder Abteilungen in römischen und die Bandnummern in arabischen Zahlen angegeben, steht zwischen ihnen *kein* Komma; ebenso bei einer Kombination aus Buchstaben und Zahlen.

Beispiele:

F. Laux, Äxte und Beile in Niedersachsen 1: Flach-, Randleisten- und Absatzbeile. PBF IX 23 (Stuttgart 2000).

H. Koschik, Die Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 50 (Kallmünz/Opf. 1981).

Nur bei *gleichartigen* Nummerierungsarten (z. B. beide Angaben in arabischen Zahlen) werden beide Nummern durch ein Komma getrennt.

In seltenen Fällen erscheint ein Buch gleichzeitig in zwei oder mehreren Reihen. Es müssen sämtliche Reihen genannt werden. Zwischen den verschiedenen Reihenangaben steht jeweils ein *Gleichheitszeichen*.

Beispiel:

H. van den Boom, Keramische Sondergruppen der Heuneburg. Heuneburgstudien VII = Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989).

### 1.3. Sammelbände

Ein Sammelband besteht aus einer Sammlung von mehreren Beiträgen, die von einem (oder mehreren) Herausgeber(n) zusammengestellt wurden. Meist gibt es ein übergeordnetes Thema (z. B. bei Kongressbänden) bzw. einen Anlass (z. B. bei Festschriften der Geburtstag des Geehrten).

Herausgeber müssen mit der Abkürzung (Hrsg. bzw. ed./eds. für englisch/franz. editor/s - éditeur/s) hinter ihrem Namen gekennzeichnet werden. Vergisst man diesen Hinweis, zitiert man sie fälschlicherweise wie Autoren. Bei mehr als drei Herausgebern dürfen die übrigen weggelassen werden mit dem Hinweis „u. a.“.

Beispiel:

D. Baatz/F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen<sup>2</sup>(Stuttgart 1989).

Als Herausgeber dürfen *nur Personen* zitiert werden! Manchmal werden Institutionen (Museen, Stiftungen o. ä.) als Herausgeber betitelt, diese sind jedoch nicht zitierbar. In einem solchen Fall werden statt eines Herausgebers die Autoren des Sammelbandes genannt (Reihenfolge ihrer Nennung gemäß der Beitragsreihenfolge) - dann natürlich ohne die Abkürzung (Hrsg.)!

#### 1.3.1. Festschriften

Eine Festschrift wird einer bestimmten Person (oder einer Institution/Museum etc.) zu einem speziellen Anlass gewidmet. Solche Anlässe sind gewöhnlich der 65. Geburtstag, das 100jährige Jubiläum oder Gedenkfeiern.

Beispiel:

H. Kirchner (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschr. zum 60. Geb. von Ernst Wahle (Heidelberg 1950).

Die Reihenfolge der Angaben bleibt die gleiche wie bei einer Monographie. Die Angabe „Festschr. für ...“ wird nach dem Buchtitel, aber *vor* der Reihenangabe angefügt.

Der Geehrte muss mit ausgeschriebenem Vornamen genannt werden. Bei Geburtstagen und Jubiläen muss immer angegeben werden, um den wievielten Geburtstag bzw. um welches Jahresjubiläum es sich handelt, denn nur so kann man im Bibliothekskatalog unter „Festschriften“ die richtige Signatur suchen (manche Geehrten bekommen zu mehreren Geburtstagen Festschriften).

### 1.3.2. Kongressberichte

Hierunter fallen alle Arten von Tagungsbänden, Kolloquiumsbanden, Symposiumsschriften etc.

Beispiel:

B. Hänsel (Hrsg.), Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas. Abschlussagung der Kampagne des Europarates: „Die Bronzezeit: das erste goldene Zeitalter Europas“, Berlin 1997 (Kiel 1998).

Um zu kennzeichnen, dass es sich um einen Kongressbericht handelt, reicht die Abkürzung „Kongr.“, „Symp.“ (Symposium) oder „Koll.“ (Kolloquium) zusammen mit dem Ort und dem Jahr des Kongresses (nicht zu verwechseln mit dem Erscheinungsort und -jahr!).

Wie bei Festschriften stehen diese immer nach dem Buchtitel und *vor* der Klammer.

### 1.3.3. Ausstellungsbände

Nach dem Buchtitel (und vor der Reihenangabe) steht in Kurzform Ort und Jahr der Ausstellung („Ausstellung“ kann abgekürzt werden: „Ausst.“).

Detailliertere Angaben wie der vollständige Museumsname oder Tag und Monat der Ausstellungslaufzeit sind nicht zwingend nötig, können aber natürlich hingeschrieben werden.

Beispiel:

B. Heide (Hrsg.), Leben und Sterben in der Steinzeit. Ausst. Mainz 2003 (Mainz 2003).

Bei einer **Wanderausstellung** müssen sämtliche Ausstellungsorte mit dem entsprechenden Ausstellungsjahr genannt werden.

Beispiel:

H. G. Horn/H. Hellenkemper u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein- Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Landesausstellung Köln 2000, Münster 2000-2001, Nijmegen 2001. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein- Westfalen 5 (Mainz 2000).

Bei einem **Museumsführer** muss der vollständige Name des Museums genannt werden. Eine Jahresangabe fällt natürlich weg, da Museumsführer immer die Dauerausstellung vorstellen.

Beispiel:

G. Herberer/A. von Müller u. a., Steinzeit und frühe Stadtkultur. Wegweiser durch die Sammlung im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Stufen der Kultur zwischen Morgen- und Abendland 1 (Berlin 1966).

## 2. Aufsätze

### 2.1. Aufsätze in Sammelbänden

Der Autor *des Aufsatzes* und der Aufsatztitel stehen immer an erster Stelle, beendet von einem Punkt. Danach folgen „In:“ und anschließend die Angaben zu dem Sammelband (Herausgeber, Buchtitel etc.).

Nach den üblichen Angaben zum Sammelband stehen hinter der Klammer mit Erscheinungsort und -jahr die Seitenzahlen des Aufsatzes (kein „ff.“, sondern immer vollständige Seitenangaben). Die Abkürzung "S." für Seite oder "p" für engl. page entfällt. Abbildungs- und Tafelverweise stehen hinter der Seitenangabe.

Beispiele:

G. Freund, Moustérien und/oder Micoquien? In: B. Gehlen/M. Heinen/A. Tillmann (Hrsg.), Zeit-Räume 1. Gedenkschrift für Wolfgang Taute. Arch. Ber. 14 (Bonn 2001) 70.

C. Renfrew, Towards a cognitive archaeology. In: C. Renfrew/E. B. W. Zubrow (eds.), The ancient mind. Elements of cognitive archaeology (Cambridge 1996) 3-12.

O. Nakoinz/M. Steffen, Siedlungshierarchien und kulturelle Räume In: D. Krause (Hrsg.), Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstentümer und ihres territorialen Umlandes; Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.-11. Oktober 2006. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden- Württemberg 101 (Stuttgart 2008) 382 Abb. 2.

### 2.2. Aufsätze in Zeitschriften

Auch hier stehen zuerst der Autorenname und der Aufsatztitel, der mit einem Punkt abschließt. Dann folgt direkt der Zeitschriftenname (kein „In:“ davor!) mit Bandnummer und Jahrgang der Zeitschrift sowie die Seitenzahlen des Aufsatzes. Die Angaben werden jeweils mit Komma voneinander getrennt.

Der Zeitschriftenname darf abgekürzt werden. Die Bezeichnung "Band" bzw. "Bd." entfällt. Herausgeber von Zeitschriften werden generell nie genannt.

Beispiel:

W. Torbrügge, Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit: Zur methodischen Darstellung einer Denkmälergruppe. Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 71-105.

Die Klammer mit Erscheinungsort und -jahr entfällt grundsätzlich.

Einzige Ausnahme: wenn der Jahrgang mehr als ein Jahr vom Erscheinungsjahr abweicht, kann dieses – jedoch ohne Erscheinungsort – hinter den Jahrgang in einer Klammer eingefügt werden.

Beispiel:

D. Ellmers, Keltischer Schiffbau. Jahrb. RGZM 16, 1969 (1971) 74 Abb. 1a.

Bei Teilbänden wird die Nummer des Teilbandes mit einem Schrägstrich an die Bandnummer der Zeitschrift angehängt.

Beispiel:

P. Schauer, Zur Zeitstellung der vermeintlich ältesten Bronzekammhelme in Mitteleuropa. Arch. Korbl. 33/2, 2003, 193-204.

Ein Doppelband besteht aus zwei durchpaginierten (durchgezählten) Zeitschriftenbänden. Die Bandnummern und Jahrgänge werden dann durch Schrägstriche getrennt.

Beispiel:

W. Angeli, Der Gegenstand der Urgeschichte. Mitt. Anthr. Ges. Wien 123/124, 1993/94, 13-26.

Wenn die Zeitschrift keine Bandnummer führt, wird nur der Jahrgang genannt (das Komma vor dem Jahrgang entfällt dann).

Beispiel:

E. Hoven/J. Rücker, Die neolithische Siedlung auf dem Weilerfeld. Archäologie im Rheinland 2002, 202-204.

### 2.3. Aufsätze in Lexika

Ein Lexikon ähnelt einer Reihenangabe: Der Lexikonname (bzw. das Sigel) steht hinter dem Aufsatztitel und vor der Klammer mit Erscheinungsort und -jahr.

Die Bandnummer wird bei Lexika meist in römischen Ziffern geschrieben. Seiten-, Spalten- und Faszikelnummern stehen ganz zum Schluss.

Beispiel:

S. Brather, Kulturgruppe und Kulturkreis. RGA XVII (Berlin, New York 2001) 442-452.

Hinweis: An dieser Stelle weicht die Zitierweise des Historischen Seminars, Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie Münster von den Vorgaben der RGK ab<sup>1</sup>:

Beispiel der RGK:

RGA II, 422 s. v. Bewaffnung (J. Garbsch).

Aufgrund der veränderten Reihenfolge der Angaben und vor allem der Position des Autorennamens am Ende ist diese Zitierweise für eine Literaturliste wenig geeignet und wird darum den bisher vorgestellten Aufsatzzitaten in der vorangehend beschriebenen Form angepasst.

## 3. Rezensionen

Rezensionen sind kritische Besprechungen von (neu) erschienener Literatur. Sie werden normalerweise in Fachzeitschriften abgedruckt.

Zuerst steht der Name des Rezensenten, also desjenigen, der das Buch besprochen hat. Dann folgt der Name des Rezensierten, also des Autors des besprochenen Buchs und der Titel des Werks. Zum Schluss folgen Name, Bandnummer und Jahrgang der Zeitschrift, in der die Rezension erschienen ist sowie die Seitenzahlen der Rezension.

Um Rezensent und Rezensierten durch Interpunktion deutlich zu trennen, steht zwischen ihnen ein *Doppelpunkt*.

---

<sup>1</sup> Siehe: Ber. RGK 71/2, 1990, 982-983.

Beispiele:

C. Ankel: H.-G. Bandi, Urgeschichte der Eskimo (1965). *Germania* 44, 1966, 442-443.

S. Kadrow: B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur (1996). *Germania* 78/1, 2000, 215-217.

Von dem besprochenen Werk – es werden i. d. R. nur Monographien rezensiert – brauchen bis auf das Erscheinungsjahr keine weiteren Details (weder Untertitel noch Reihenangabe etc.) angegeben zu werden.

#### **4. Sonderfälle**

##### **4.1. Sonderdrucke**

Ein Sonderdruck ist eine Sonderauflage eines einzelnen Aufsatzes.

Autoren erhalten i. d. R. mehrere Exemplare solcher Sonderdrucke mit ihrem Aufsatz. Die Seitenzählung ist dabei übrigens identisch mit dem Original, d. h. ein Sonderdruck kann auch mit Seitenzahl „213“ beginnen.

Sonderdrucke werden zitiert wie alle anderen Aufsätze.

Beispiel:

J. Kneidinger, Ein neuer Fundplatz der Hallstattzeit im Mühlviertel. *Jahrb. Oberösterreich. Musealver.* 112, 1967, 9-24.

##### **4.2. Unveröffentlichte Arbeiten/mündliche Mitteilungen**

Unpublizierte Arbeiten müssen als solche gekennzeichnet werden. Meist handelt es sich dabei um (noch) nicht veröffentlichte Universitätsschriften (Magister-, Diplomarbeiten oder Dissertationen).

In der Klammer wird anstelle des Erscheinungsortes nun der Universitätssitz, an dem die Examensarbeit eingereicht wurde, und anstelle des Erscheinungsjahrs das Jahr des Examenserwerbs angegeben. Vor diesen Angaben steht der Hinweis „Unpubl. Diss.“ bzw. „Unpubl. Magisterarb.“.

Beispiel:

N. Buthmann, Die befestigte Höhensiedlung auf dem Schwanberg in Unterfranken. Unpubl. Magisterarb. (Univ. Marburg 1995).

Beispiel für private Aufzeichnungen und mündliche Mitteilungen:

Schon häufiger wurden morgens paranormale Erscheinungen in Badezimmern beobachtet<sup>29</sup>. Diese konnten aber bisher nur unzureichend wissenschaftlich analysiert werden<sup>30</sup>.

---

<sup>29</sup> J. Smith: persönlicher Brief an den Verfasser vom 5. Januar 1996.

<sup>30</sup> Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. XY aus Bratislava.

### 4.3. Internettexte

#### 4.3.1 Zitieren

Zuerst werden der Name des Autors und der Aufsatztitel genannt, dann folgt in *runden* Klammern das Verfassungsdatum. Anschließend wird die URL (Uniform Resource Locator), also die Homepage-Adresse angefügt. Diese hat selbstverständlich vollständig und exakt (also nachprüfbar) zu sein. Zum Schluss steht in *eckigen* Klammern das Sichtungdatum, also das Datum, an dem der Leser diesen Internettext in der zitierten Form unter der angegebenen URL vorfand (notwendig bei der Schnelllebigkeit von online-Informationen).

Beispiel:

R. Schrodtt, Diesseits von G/gut und B/böse (1999).

URL:<http://www.univie.ac.at/Germanistik/schrodtt/rechtschreibreform/diesseits.html> [Stand: 25. Juli 2003].

Wissenschaftliche Internettexte sollten immer den Autor/die Autoren und das Verfassungsdatum nennen. Das Fehlen dieser Angaben kann ein Zeichen für mangelnde Seriosität sein. Soll ein solcher Text trotzdem zitiert werden, kann statt des Verfassungsdatums „o. J.“ (ohne Jahr) eingefügt werden. Wenn kein Autor angegeben ist, darf hier – und zwar nur bei Internettexten! – ausnahmsweise die verantwortliche Institution zitiert werden.

Beispiel:

Universität Bern, Ein geschichtlicher Überblick (o. J.). URL: [http://unibe.ch/history\\_d.html](http://unibe.ch/history_d.html) [Stand: 03. März 2003].

Bei der URL kann ein Rechtschreibfehler die Quellenangabe komplett nutzlos (da nicht mehr überprüfbar) machen. Um Flüchtigkeitsfehler (oder automatische Veränderungen des Schreibprogramms) zu unterbinden, sollte eine Trennung der Angabe möglichst vermieden werden. Wenn nicht anders möglich, trennt man die URL hinter einem Schrägstrich oder einem Punkt.

#### 4.3.2 Bewertung

Das Internet ist für die moderne Wissenschaft ein unerlässliches Hilfsmittel geworden. Es erleichtert die Informationssuche und Literaturrecherche erheblich. Außerdem gibt es inzwischen eine Reihe von Internetpublikationsorganen wie z.B. wie Online- Zeitschriften, die leicht zugänglich Volltexte liefern.

Internetinformationen sind sinnvolle Ergänzungen zu Printtexten, wenn sie Informationen/Abbildungen liefern, die (noch) nicht in gedruckter Form vorliegen.

Allerdings sind nicht alle Internetinformationen seriös und einige Internettexte nur bedingt zitierfähig. Die Einschätzung, ob ein solcher Text dem Anspruch seriöser Wissenschaft gerecht wird, muss der Benutzer selbst treffen. Folgende Kriterien können bei der Einschätzung hilfreich sein:

- Ist ein Autor angegeben?
- Recherche über den Verfasser: Ausbildung (studierter Archäologe?), Arbeitsplatz (in der Archäologie tätig?), (Forschungs)Tätigkeiten, weitere Veröffentlichungen etc.
- Ist das Verfassungsdatum angegeben?
- Legt der Text seine Quellen offen? Bewertung der Literaturhinweise
- Seriöser Anbieter? Seriös sind z. B. Universitäten, Museen, Fach-Verlage oder andere staatliche (Forschungs-) Einrichtungen
- Gibt es eine Rezension zu der Webseite? Z. B. Kommentare zu online-Artikeln



(www.archaeologie-online.de) oder zu anderen (Print)Texten des Verfassers? Anhand dieser Informationen kann man dann abschätzen, ob der Link auf der Literaturliste einer Facharbeit vertretbar ist.

Internetseiten ohne klar zu ermittelnden Autor, so auch Wikipedia-Artikel, können höchstens zur Erstinformation über ein Thema dienen. Sie sind keine zitierfähigen Texte, da jeder die Inhalte jederzeit ändern kann und die Qualität nur durch eigene Literaturstudien überprüfbar wird!

## 5. Quellenangaben

### 5.1. Allgemeines zu Zitaten, Offenlegung von Quellen und Plagiatentum

Hausarbeiten sind keine Zitatensammlungen! Die Arbeit darf nicht mit wörtlichen Zitaten überfrachtet werden. Sachverhalte müssen in eigenen Worten dargestellt werden.

Eine Ankündigung wie „Hierzu einige Zitate...“, gefolgt von einer unkommentierten Aneinanderreihung von Originaltextstellen, ist tabu. Jedes wörtliche Zitat fordert immer eine kritische Auseinandersetzung damit, welchen Gewinn es für die eigene Arbeit bringt.

Die Offenlegung jeder Quelle ist Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit. Alle fremden Gedanken und Ideen müssen als solches gekennzeichnet und die Quellen korrekt zitiert sein. Das gilt auch für umformulierte Zitate (sogenannte Paraphrasen)!

Ungenaue, missverständliche oder gar fehlende Quellenangaben in einer schriftlichen Arbeit werden als Fehler gewertet und wirken sich auf die Benotung der Arbeit aus.

Unter Umständen können sie aber auch als Versuch eines Plagiats verstanden werden, was die Aberkennung von Leistungen bis hin zu Exmatrikulationsverfahren zur Folge haben kann:

„Ein Plagiat liegt vor, wenn Texte Dritter ganz oder teilweise, wörtlich oder nahezu wörtlich übernommen und als eigene wissenschaftliche Leistung ausgegeben werden.“ (Resolution des Deutschen Hochschulverbandes vom 17. Juli 2002).

### 5.2. Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate stehen immer in Anführungsstrichen. Innerhalb dieser Anführungsstriche ist der Originaltext einschließlich Satzzeichen, Groß-/Kleinschreibung und Rechtschreibfehlern unverändert zu übernehmen. Rechtschreibfehler im Original sind durch „[sic!]“ zu kennzeichnen.

Beispiel:

Laut K. Zeller sind Emotionen durch „archaische Riten [sic!], Zauberhandlungen und Gesänge gesteuert“.

Inhaltliche Ergänzungen sind durch eckige Klammern und den Zusatz „vom Verf.“ bzw. „Anm. d. Verf.“ deutlich als solche zu kennzeichnen.

Beispiel:

Schreckliches wird von den keltischen Kriegern berichtet: „Die Köpfe der gefallenen Feinde hauen sie ab und binden sie ihren Pferden um den **Hals** [Fettdruck vom Verf.]“.

„und so trugen sie [die Etrusker, Anm. d. Verf.] die Tassen wieder hinaus.“

Auslassungen werden durch [...] gekennzeichnet.

Beispiel:

Daher folgert E. Wagner: „Die Frage, ob eine Beraubung der Grabkammer stattgefunden habe, dürfte [...] viel eher zu bejahen als zu verneinen sein.“

### 5.3. Naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Zitierweise

In schriftlichen Arbeiten gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, Quellenangaben anzubringen: im fließenden Text oder in Fußnoten.

#### 5.3.1. Naturwissenschaftliche Zitierweise

Bei der naturwissenschaftlichen Zitierweise (Harvard-System) wird die Quellenangabe abgekürzt nach Autor und Erscheinungsjahr in Klammern direkt hinter das Zitat in den *fließenden* Text eingefügt.

Beispiel:

Pflug und Wagen sind nun freilich unwiderlegbar Zeugen des Ackerbaus und der Haustierhaltung (Körner/Laux 1980, 65).

Die abgekürzten Quellenangaben werden in einer Literaturliste aufgeschlüsselt.

Das Harvard-System wird in der englischsprachigen Literatur und in einigen deutschen Zeitschriften und Reihen verwendet. Sein Vorteil liegt in der Kürze der Angaben, sein Nachteil in der Störung des Leseflusses durch die Klammern im Text.

#### 5.3.2. Geisteswissenschaftliche Zitierweise

Bei der geisteswissenschaftlichen Zitierweise wird die Quellenangabe in *eine* Fußnote an den unteren Seitenrand gestellt. Die Fußnotenziffer (= Fußnotenanker) steht im Text vor dem Satzzeichen und wird ohne Klammer hochgestellt.

Beispiel:

Pflug und Wagen sind nun freilich unwiderlegbar Zeugen des Ackerbaus und der Haustierhaltung<sup>18</sup>.

---

<sup>18</sup> Körner/Laux 1980, 65.

Die Quellenangabe kann entweder ebenfalls abgekürzt (s. Beispiel) oder als vollständige Literaturangabe erfolgen. Werden Kurzzitate (Autor/Jahr oder Titelschlagwort s.u.) verwendet, müssen sie auch bei der geisteswissenschaftlichen Zitierweise in einer Literaturliste aufgeschlüsselt werden.

Die geisteswissenschaftliche Zitierweise wird von den meisten deutschen archäologischen Institutionen verwendet.

### 5.4. Literaturabkürzungen

Literaturangaben können nach Autor + Erscheinungsjahr oder nach Autor + Titelschlagwort abgekürzt werden.

Bei der naturwissenschaftlichen Zitierweise wird nach Autor + Erscheinungsjahr abgekürzt. Bei der geisteswissenschaftlichen Zitierweise kann entweder die eine oder die andere Abkürzungsform verwendet werden. Die Zitierweise muss aber innerhalb einer Arbeit einheitlich sein.

Wichtig: Auf diese Weise abgekürzte Literatur muss immer in einem Literaturverzeichnis/ einer Literaturliste aufgeschlüsselt werden!

#### 5.4.1 Autor + Erscheinungsjahr

Beispiele:

Sievers 2003, 16.

Schußmann 2008, Taf. 2,3.

Wichtig: Zwischen Jahreszahl und Seiten-/Abbildungs-/Tafelangaben steht ein Komma. Gibt es von einem Autor mehrere Werke aus einem Jahr, werden diese mit Hilfe von Kleinbuchstaben unterschieden.

Beispiel:

Torbrügge 1959a, 24; ders. 1959b.

#### 5.4.2 Autor + Titelschlagwort

Beispiele:

Sievers, Keltenstadt 23.

Schußmann, Latènezeit 162 Abb. 49,10.

Wichtig: Zwischen Autor und Titelschlagwort steht ein Komma, zwischen Titelschlagwort und Seiten-/Abbildungs-/Tafelangaben aber nicht!

#### 5.4.3 Abkürzung von Zeitschriften- und Reihentiteln

Soll Platz gespart werden, können in sonst vollständigen Literaturangaben die Titel von Zeitschriften oder Reihen abgekürzt werden. Die Titel von Aufsätzen, Monographien und Sammelbänden sollten aber immer vollständig ausgeschrieben werden.

Abgekürzt wird nach dem Abkürzungs- und Sigelverzeichnis der RGK bzw. dem Sigelverzeichnis des DAI (s.o. Seite 1).

Beispiele:

I. Balzer, Chronologisch-chorologische Untersuchungen des späthallstatt- und frühlatènezeitlichen „Fürstensitzes“ auf dem Münsterberg von Breisach (Grabungen 1980 – 1986). Materialh. Arch. Baden-Württemberg 84 (Stuttgart 2009)151.

M. Egg, Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. Monogr. RGZM 11 (Mainz 1986).

R. Christlein, Zu den jüngsten keltischen Funden Südbayerns. Bayer. Vorgeschbl. 46, 1982, 275-292.

Solche Abkürzungen werden bei ansonsten vollständigen Zitaten in Fußnoten oder auch in Literaturlisten verwendet und müssen nicht aufgeschlüsselt werden.

## 6. Fußnoten

### 6.1. Gestaltung von Fußnoten

Die Fußnotenzählung muss durch den ganzen Text hindurch fortlaufen. Die Fußnote gehört immer auf die gleiche Seite wie die hochgestellte Ziffer im Text. Jede Fußnote beginnt mit Großschreibung und endet mit einem Punkt!

In einer Fußnote darf kein Absatz eingefügt werden. Der Platz für Fußnoten sollte ein Drittel der Seite möglichst nicht übersteigen.

In eine Fußnote gehören Anmerkungen, Dank für freundliche Mitteilungen, Hinweise auf Vergleichsfunde, Übersetzung einer kurzen fremdsprachigen Textstelle etc. – vor allem aber Quellenangaben.

Mehrere aneinandergereihte Zitate innerhalb einer Fußnote werden durch Semikolon (;) oder Punkt mit Gedankenstrich (. –) getrennt.

Beispiel für Vergleichsfunde in einer Fußnote:

---

<sup>30</sup> Auvernier, Kt. Neuchâtel (Vouga, Pays de Neuchâtel Taf. 10, 6). – Chamoson, Kt. Valais (Ulrich, Katalog Zürich 174; 182). – Niederrasen, Südtirol (R. Lunz, Studien zur End- Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum [Firenze 1974] 275-280).

Die häufiger benutzten Zitate können abgekürzt und in der Literaturliste aufgeschlüsselt werden. Verwendet man eine Quellenangabe nur ein Mal, wird sie vollständig zitiert (innerhalb von runden Klammern stehen Erscheinungsort und -jahr in eckigen Klammern).

### 6.2. Rückverweise in Fußnoten

*Innerhalb derselben Fußnote* bezieht man sich

- auf den *direkt vorangegangenen* Titel mit „ebd.“ (ebenda) – ohne Autorennamen!
- auf einen weiter zurückliegenden Titel (nicht den letzten) mit dem Autorennamen und „a. a. O.“ (am angegebenen Ort)
- auf den zuletzt genannten *Verfasser*, aber auf ein anderes Werk als das zuletzt genannte von ihm, mit „ders.“ bzw. „dies.“ (derselbe/dieselbe).

Auf ein Zitat in einer *früheren* Fußnote verweist man mit dem Autorennamen und „(Anm. + Nummer)“ und der veränderten Seitenzahl.

Beispiele:

---

<sup>243</sup> Vergleichsfunde: Geiselhöring: F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967) Taf. 7,18.19. – Krailing: ebd. Taf. 12,8.9. – Pfaffenhofen: L. Plank, Die Bodenfunde des frühen Mittelalters aus Nordtirol. Veröff. Mus. Ferdinandeum 44, 1964, 200 Abb. 45. – Staufeu: Stein a.a.O. 250 Abb. 38.

<sup>244</sup> M. Claus, Die Bronzefunde von Katlenburg. Northeimer Heimatbl. 2,1955, 9-13.

<sup>245</sup> Ders., Pöhlde, Kr. Osterode. Wegweiser Vor- u. Frühgesch. Niedersachsens 5 (1971) 28.

<sup>246</sup> Plank (Anm. 243) 202.

## 7. Das Literaturverzeichnis

Das Layout (Schriftart, Schriftgröße, Randabstand) entspricht dem übrigen Text. Alle abgekürzt zitierten Quellenangaben müssen aufgeschlüsselt werden!

Die Zitate werden alphabetisch nach Autorennachnamen sortiert. Eine zusätzliche Nummerierung ist nicht üblich.

### 7.1. Beispiel einer Literaturliste mit Aufschlüsselungen nach Titelschlagwort

Hachmann, Ostseegebiet

R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Atlas der Urgeschichte Beihefte 6 (Hamburg 1957).

Hodder, Things

I. Hodder (Ed.), The Meaning of Things. Material Culture and Symbolic Expression. Discussions from the World Archaeological Congress in Southampton Sep. 1986. One world archaeology 6 (London 1989).

Gauthier u. a., Mayence

N. Gauthier/B. Beaujard/R. Guild, Province ecclésiastique de Mayence (Germania prima). Topographie Chrétienne des Cités de la Gaule 11 (Paris 2000).

Küster u. a., Kulturen

H. Küster/A. Lang/H. Parzinger (Hrsg.), Kulturen zwischen Ost und West. Das Ost-West-Verhältnis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und sein Einfluss auf Werden und Wandel des Kulturraumes Mitteleuropa. Festschr. für Georg Kossack zum 70. Geb. (Berlin 1993).

Sprockhoff, Periode IV

E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands (Periode IV). Kataloge des RGZM 12 (Mainz 1937).

Sprockhoff, Periode V

E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). Kataloge des RGZM 16 (Mainz 1956).

### 7.2. Beispiel einer Literaturliste mit Aufschlüsselungen nach Erscheinungsjahr

Clausen 1991

I. Clausen, Ein reich ausgestattetes Frauengrab der mittleren Bronzezeit bei Wittenborn, Kreis Segeberg. Arch. Nachr. Schleswig-Holstein 2, 1991, 24-38.

Dobiat 1994

C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 16 (Marburg, Hitzeroth 1994).

Eibl-Eibesfeldt 1984

I. Eibl-Eibesfeldt, Die Biologie des menschlichen Verhaltens (München 1984).

Mordant/Baray 1984

C. Mordant/L. Baray, Le village protohistorique des Roqueux à Grisy sur Seine (Seine-et-Marne). Bull. Assoc. Franç. Étude Âge Fer 2, 1984, 15-17.

Stiegemann/Wemhoff 1999

Ch. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III in Paderborn. Katalog der Ausst. Paderborn 1999 (Mainz 1999).

Todorova 1982

H. Todorova, Kupferzeitliche Siedlungen in Nordostbulgarien. Mat. Allg. Vgl. Arch. 13 (München 1982).